

Er lächelte, er sprang auf, er sah in den Spiegel über dem Sofa gegenüber. Kannte er diesen hübschen brünetten jungen Mann? . . . Er verbeugte sich, er stellte sich ihm vor:

„Armand Strasser“, sagte er, er sprach noch den Geschlechtsnamen französisch aus. Der junge Herr im Spiegel lächelte erfreut und beifällig . . .

Jetzt holte er den Mantel aus dem Netz, es war feinsten, weichsten Kamelhaarstoff. Er zog ihn an und fuhr hinein wie in seine Haut. Er fühlte in den Taschen nach: Handschuhe, Schnupftuch, Zigarettendose aus schwarz tauschiertem Silber. Und in der Brusttasche das Portefeuille. Alles stimmte. Er schlug, sich wieder setzend, es auf. Da waren Visitenkarten, Geld, deutsche Banknoten, ein paar englische Pfund- und französische Frankennoten, er zählte nach: alles in allem etwas über zweitausend deutsche Mark . . . Und im letzten Fach der Pass. Armand Strasser aus Metz, sechsundzwanzig Jahre alt, Ingenieur. Aus Paris kommend. Rückvisum nach Paris. Zwischen den nächsten Blättern lag die Fahrkarte Berlin—Paris, erster Klasse. Als Anton Schlosser sie herausnahm, sah er, in das Paßblatt geheftet, die Photographie Armand Strassers. Ein hübscher brünetter junger Mann, das Haar gescheitelt wie er, wie er einen schmalen Bart über der Oberlippe, dieselbe kleine energie-lose Nase und das auffällige Grübchen im schmalen Kinn. War das Armand Strasser? War das Anton Schlosser? . . .

Und indem der eine dieses Bild des anderen ansah, vollzog und vollendete sich ein mystischer Austausch. In diesem Augenblick verwandelte sich Anton Schlosser in Armand Strasser. Immer inbrünstiger in dieses Spiegelbild seines Gesichtes starrend, verlor der junge Toni seine Identität.

Er blickte auf.

Anita — Es floß eine Hitzwelle durch sein Blut, aber indem sie verebbte, schien auch der Name zu verklingen und das Bild der Frau zu erlöschen. Anton-Armand lächelte. Zum Fenster hinaus, nach Osten zurück, in die Ferne, in der Anita

zurückblieb. Jedes Kilometer, das die Lokomotive fraß, entrückte sie ihm mehr. Liebte er sie noch? . . . Hatte er sie je geliebt? . . . Anita . . . Wer war Anita? . . . Er besann sich: — eine Filmschauspielerin, eine von den hundert, ein Schatten, zu dem vielleicht gar kein Wesen gehörte . . .

Vorsichtig schob jemand die Abteiltür zurück. Der Kondukteur sah hinein, sagte höflich:

„Guten Morgen. In Köln, mein Herr, wird ein Speisewagen angehängt.“

Der Blick des Mannes war voll Freundlichkeit und Ergebenheit.

„Dem muß ich ja ein tüchtiges Trinkgeld gegeben haben“, dachte der junge Herr und lachte.

Er saß da, er fürchtete sich nicht mehr. Nur in Minutenschnelle überlegte er: Armand Strasser . . . Wo war der hingekommen? Aus dem Zuge gestürzt? geflohen? . . . Welches gnädige Geschick half ihm, dem kleinen Dieb, hier zur Flucht, zu neuem Namen?

Er dachte nicht weiter. Schicksal, wenn man es als solches spürt, wird einfach hingenommen, ungefragt, selbstverständlich. Und schon — schon zweifelte er: „Ja, bin ich denn nicht Armand Strasser? . . . Anton Schlosser . . . Ich glaube, ich habe geträumt . . . Weiß Gott, ich bin in Berlin, Bahnhof Friedrichstraße, eingeschlafen und habe toll geträumt: ich war Buchhalter, habe eine Diva geliebt, Geld unterschlagen, Entdeckung drohte, ich floh — O welche Angst! . . . Gott sei Dank, ich bin erwacht. Ein Alptraum. Wie lächerlich! Als ob ich je ein anderer war als der Lothringer Armand Strasser, zum Vergnügen zwei Wochen in Berlin! . . . Aber, Himmel, wo wohne ich in Paris? Was mache ich in Paris? Bei welcher Firma? . . . Was ist nur mit meinem Kopf? — Ich habe zu fest geschlafen.“

Er untersuchte wieder sein Gepäck. Das schwarzlederne schmale Buch sah so unheilvoll aus. Er schlug es auf. Komisch. Eine Chiffreschrift bedeckte seine Seiten. Gegen hundert Seiten waren mysteriös vollbeschrieben . . .